

„großen Feodor“ eingeführt zu werden. Feodor sah schlagflüssig aus und vermied es, den Leuten, mit denen er sprach, ins Gesicht zu sehen.

„Meine Tochter Maria Wassiljewna.“ Augenscheinlich bereitete es ihm Verlegenheit, eine so schöne Tochter vorzustellen.

Dann wurde der Fremde mit all den Leuten bekannt gemacht, die sich in dem großen Salon unter der niederen Decke drängten wie Getreide in weiten Silos.

„Herr Warilitsch, unser Lehrer.“ Der Fremde konstatierte die lächerliche Einbildung und die königliche Anmaßung des Einfaltspinsels, der in Maria Wassiljewnas nächster Nähe stand.

„Herr Worsilowskij.“ Der Fremde haßte ihn, weil er leise mit ihr sprach. Er quetschte ihm die Knochen seiner Hand, als wollte er ertasten, wo das widerwärtige Skelett den Tod sitzen hatte.

„Unser Pope Merilewitsch.“ Der Fremde machte eine Verbeugung wie vor dem Hauptaltar.

„Jadsky Jesk'nef.“ Dieser Herr sah schon gar nichts mehr durch die Mühlsteine seiner dicken, starken Gläser, die Reflexe auf seine Backen malten.

„Ist der Herr ein neuer Arzt?“ fragte er.

Es muß bemerkt werden, daß der Fremde nach allem eher aussah als nach einem Arzt.

„Jussuf Pedronilewitsch.“ Der Fremde gab einem alten Herrn die Hand, der ständig seinen Bart hielt, als wenn er ihm herunterfallen könnte.

„Mariona Kessavelwa und Lisaweta Kotschanschowa.“ Der Fremde staunte über die gleichartige Blondheit und Schönheit der beiden jungen Mädchen, die für Schwestern gelten wollten.

„Syndikus Leonid Sanewitsch.“ Der Fremde fühlte die Ringe eines Diebes an der Hand, die er drückte.

„Wanda Ludwikowna.“ Die Dame trug ein rotes Kleid, und ihre Hand war warm im Gegensatz zu den fischkalten Händen der andern.

Immer wieder traten neue Erscheinungen heran. Wie Spinnen waren sie in den Winkeln verborgen gewesen, ehe er näher trat. Der große Feodor war immer an der Spitze.

„Iwan Natschaprin.“ Der Fremde sah sich einem Herrn gegenüber, der ganz mit Po tefeuelles, Banknoten und Pfandbriefen gepolstert zu sein schien.

„Herr Tolschutkij“, sagte Feodor. Wie ein Schiffskapitän stellte er seine ganze Mannschaft vor. Reserviert, blatternarbig und würdig, war Herr Tolschutkij ernst wie ein Betrunkener.

„Ehe wir nicht dahin kommen, kommunale Kassen zu gründen . . .“ sagte er unmotiviert, um sein Mißfallen und seine unanfechtbare Urteilsfähigkeit leuchten zu lassen. Er war ein Lebegreis, den man mit den jüngsten Weibern in der Stadt herumlaufen sah. Sie taten ihm schön, und in der Blindheit eines kranken Narren nahm er sie so ernst, wie es der gravitatischen Gewohnheit entsprach, mit der er seinen feierlichen Stehkragen, seinen Kneifer à la Emil Zola und seinen kerzenartig aufgerichteten Stock trug. Jede von ihnen behaftete ihn mit neuen, unerwünschten Krankheiten.

„Herr Maradiskij und Herr von Pedronilewitsch.“ Sie drückten ihm die Hand, wie Herren vom Trauerkomitee einem Leidtragenden.